

Die Alte Heerstraße - Eine Orts- geschichte

von Hans Lehnert



*Straßenüberführung an der Römerbrücke zum ehemaligen Kirmesplatz/
Heiligenhäuschen auf Höhe der Gaststätte „Am Eck“*

Die heutige Alte Heerstraße hieß früher Viehgasse, eine eindeutige Bezeichnung für deren Benutzung. Dann erhielt sie den Namen Römerstraße. Nach der Eingemeindung Horchheims nach Koblenz 1937 wurde der Weg in Alte Heerstraße umbenannt. Dieser Weg wurde bereits in früher Zeit als Verbindung vom Rhein zur Höhe genutzt. Funde aus der Jungsteinzeit (4.500 bis 1.800 v.Chr.) und weitere Fragmente aus fränkischer und römischer Zeit belegen dies ebenso wie eine Besiedlung in der jüngeren Hallstattzeit¹ (800 bis 480 v.Chr.). Die Straße diente als Verbindung römischer Siedlungen von Ems zum Rhein am römischen Gräberfeld bei Horchheim vorbei². Eine der römischen Siedlungen lag im Distrikt Niederfeld³. Am Ende des Viehweges, auf dem Geierskopf, dürfte eine Fliehburg ihren Standort gehabt haben. Dort wurden Reste aus der La-Tène-Zeit (ca. 480 bis 100 v.Chr.) aufgedeckt. Sie lag in einer muldenförmigen Vertiefung, von der ein enges, steiles Tal mit dem Bertelsbach zur Lahn herabführte. Bei der Tongrube fand man auch einen Mühlstein, einen Napoleonshut, der wegen seiner Form diesen Namen erhielt, und mehrere eiserne Waffen und Werkzeuge. An der Siedlung vorbei führte die alte Landstraße in den Westerwald nach Montabaur, die in Horchheim in der Nähe der heutigen Eisenbahnbrücke begann. Diese Übergangsstelle über den Rhein verband den durch das Tal des Laubaches von der Höhe herab führenden Weg mit dem Weg durch das Tal des Horchheimer Baches der Keltensiedlung auf der rechten Rheinseite und mit der späteren römischen Niederlassung auf der linken Rheinseite. Bei der Grundlegung eines Brückenpfeilers fand man einen

keltischen goldenen Armring aus der Bronzezeit, der aus dem Zeitraum von 1.900 bis 1.200 v.Chr. datiert, und eine Münze des Trajan. Nach Aussage des Herrn Holler in Horchheim brachten die bei Baggerarbeiten beschäftigten Leute eine große Menge Münzen aus dem Flusse mit. Es wurde noch eine Anzahl weiterer Geldstücke aus der Horchheimer Seite der Südspitze der Insel Oberwerth und am Hollerschen Garten gefunden, die den Beweis lieferten, dass der Übergang bis in die letzte Zeit der Römerherrschaft benutzt wurde. Es waren u.a. Münzen aus der Zeit des Augustus, Agrippa, Claudius, Nero, Vespasian, Trajan, Hadrian und Antoninus⁴.

Eine frühere Besiedlung des Ortes lässt sich bisher nicht nachweisen. Die ersten Bewohner Horchheims siedelten entlang des Rheins. Die Felder lagen zwischen Strom und Waldgrenze. Die Verbindungsstraße zur Höhe war damals für eine Bebauung wohl nicht attraktiv, da das enge Tal eine Ansiedlung erschwerte. Zudem brauchte der Dornbach, der zuweilen unberechenbar war, Platz. Auf der topographischen Karte (Messtischblatt 1:25.000) von 1960 ist ein kleiner Geländeeinschnitt eingezeichnet, der von der Dornwiese zum Glocksberg führt. Der untere Teil, von der B 42 zur Alten Heerstraße, war unter dem Namen Nachtigallenweg den älteren Horchheimern bekannt. Er wurde etwa um 1900 nach Angaben von Rektor Alban Holl und Revierförster Baptist Roth angelegt. Es dürfte sich um den früheren Lauf des Dornbaches gehandelt haben, der nach dem Bau des Ortsteils Horchheimer Höhe im Ge-

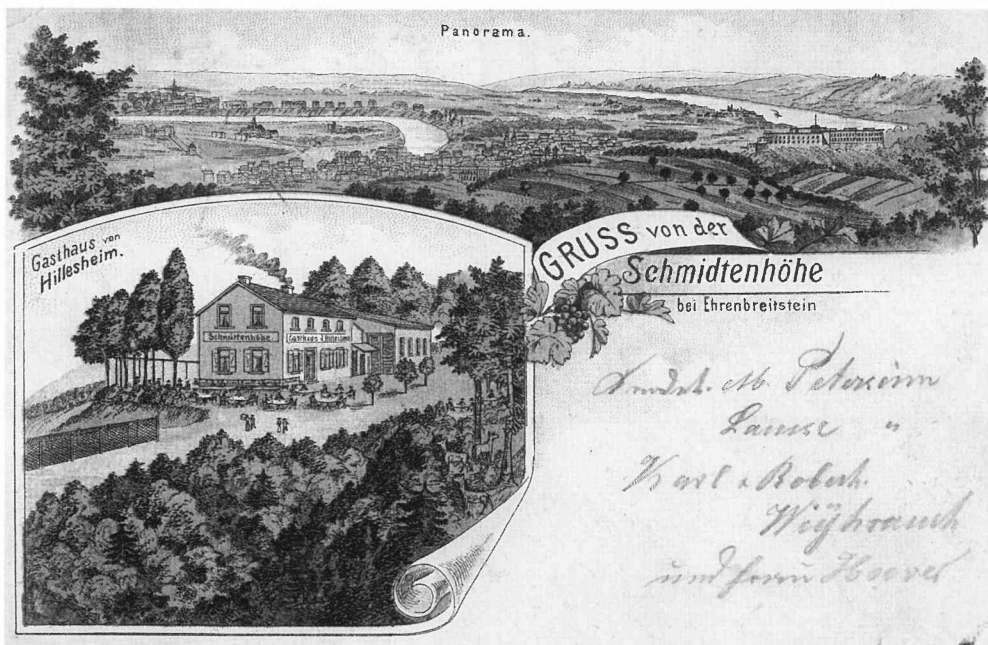
lände nicht mehr sichtbar ist. Er kam von der Dornwiese, floss unterhalb des Liedchesberges durch den Dorngraben die Römerstraße hinab, querte die Dorfstraße beim heutigen Haus Brühl, folgte einige Meter der Straße und floss zwischen dem Haus Puth und dem Haus Van de Laak am Schulhof vorbei zum Rhein. Spätestens im Zuge der Bebauung der Horchheimer Höhe wurde das Wasser in einem Kanal gefasst. Auch der Bachlauf an der Römerstraße kam unter die Erdoberfläche. Doch das Regenwasserproblem bei Unwettern blieb erhalten, wie sich in den Jahren 1966 und 1969 erweisen sollte. Nach anhaltenden, ergiebigen Niederschlägen bis zu 70 Liter/Quadratmeter fasste die Kanalisation die Wassermassen nicht mehr. Die Alte Heerstraße wurde zum Strom, der die Emser Straße und die Keller der Anlieger und den der Grundschule⁵ überflutete. Bereits am 18. Juni 1897 wurde die Viehgasse von den Folgen eines Unwetters heimgesucht. Nach einem schweren Gewitter mit Wolkenbruch wälzten sich Wassermassen die Viehgasse hinunter und rissen einige Häuser mit sich⁶.

Der alte Viehweg war auch die Fahrstraße vom Dorf zur Höhe. Dort waren Felder und Weiden der Bauern, aber auch Eisenerzgruben und die Tongrube. Die Straße hatte einen damals üblichen Kiesbelag. Schwer beladene Fuhrwerke, Erztransporte nach der Sayner Hütte und Tontransporte nach Friedrichslegen verursachten schwere Schäden, die in Gemeinschaftsarbeit beseitigt werden mussten. So baute die Gemeinde die Viehgasse 1851 aus. 1858 und 1862 wurde der

Weg nach dem Glocksberg über Heubach zum Stößchen, weiter über Keitenberg bis zu den dort stehenden Pappeln gründlich instand gesetzt. Mitte der 1890er Jahre erhielt die Römerstraße teilweise eine Pflasterung, die nach und nach weitergeführt wurde. Um 1960/65 erhielt die Alte Heerstraße eine neue Fahrbahndecke. Der Horchheimer Fuhrunternehmer Cyrillus Hillesheim kaufte im Jahre 1890 vom Wahl-Horchheimer Dr. Schmidt Gelände auf der Horchheimer Höhe. Er baute dort ein Haus und eröffnete eine Gastwirtschaft. Die ausgezeichnete Lage mit Fernsicht bis Linz fand bei den Gästen Anklang. Nach und nach erweiterte der rührige Gastwirt den Betrieb mit Innen- und Außenplätzen auf 400 Sitzgelegenheiten. Die „Schmidtenhöher Kirmes“ am Fest Christi Himmelfahrt lockte immer viele Besucher zur Höhe. Nach der Aufrüstung des Dritten Reiches benutzte die Wehrmacht das Gelände auf der Höhe als Truppenübungsplatz, doch die Gastwirtschaft blieb beliebtes Ausflugsziel. Die Alte Heerstraße wurde von der Gneisenau-Kaserne bis zum Truppenübungsgelände als Panzerstraße musterhaft ausgebaut. 1963 feierte man die letzte „Schmidtenhöher Kirmes“. Alle Gebäude sind bis 1965 abgerissen worden.

Kaum noch eine Erinnerung gibt es an die von Dr. med. Auguste Schneider im Jahre 1936 eröffnete Kuranstalt. Sie versprach Heilung verschiedener Krankheiten und Leiden, Ernährung in Anlehnung an die Grundsätze von Dr. Bircher-Benner sowie homöopathische Arzneibehandlung. Ebenfalls bot die Ärztin Licht-, Luft- und Lehmäder und Wasserkuren nach Pfarrer Kneipp an. Das Gebäude stand in einer Senke gegenüber der Dicken Eiche nahe der Pfaffendorfer Grenze. Später diente es bis 1945 der Hitlerjugend als Ausbildungslager.

Die Alte Heerstraße war nicht nur eine Wohnstraße, auch Handel und Gewerbe ließen sich hier nieder. Den Anfang machte Schmiedemeister Johann Joseph Brühl. Er gründete 1876 den Betrieb, den er zügig um eine Schlosserei und eine Drahtfabrikation erweiterte. Hinzu kam die Weinwirtschaft „Zum Römer“. Die Produktion und Herstellungsverfahren wurden ständig erweitert. Der Gewerbebetrieb gehört heute zu den führenden seiner



Postkartenmotiv von der Schmidtenhöhe, vorne links das Gasthaus Hillesheim

Branche im Raum Koblenz. Die moderne Betriebsstätte befindet sich an der Römerbrücke. Bauunternehmer Philipp Adler, Römerstraße Nr. 7, ab 1937 in der Bächelstraße Nr. 10, verarbeitete Kies aus der eigenen Kiesgrube am Glocksberg. Diese befand sich sicher seit 1895 im Besitz der Gemeinde. In der Kartenaufnahme Nr. 3 von 1880⁷ aus „Alt-Horchheim in Karten und Fotografien“ von Alois Honsdorf ist die Kiesgrube eingezeichnet. Der Aufschluss Kiesgrube war 1945 noch offen. Auf der Freifläche sammelten Amerikaner erbeutetes Kriegsgerät der Wehrmacht. Die Abbaugrube wurde 1950 mit abgeräumten Trümmern des Koblenzer Schlosses verfüllt. Alois Vogt baute nach dem Zweiten Weltkrieg einen Vulkanisierbetrieb an der B 42. In dem Betrieb fanden mehrere Horchheimer Arbeit. Schräg gegenüber hatte Zimmermeister Nikolaus Nöller seine Werkstatt, der in der Nachkriegszeit genug Aufträge hatte. Drei Landwirte bevorzugten die Lage der Straße nahe den Feldern. Die Zufahrten ihrer zum Teil ansehnlichen Höfe begannen unmittelbar an der Römerstraße. Es waren Christian Pretz und Valentin Weinheimer, beide dorfseitig gegenüber der Römerbrücke, sowie Johann Brühl, dessen Haus und Stallungen etwa 100 Meter oberhalb der Brücke angesiedelt waren. Im Laufe der Jahre sah die Straße manche Handwerker und Gewerbetreibende kommen und gehen:

Es waren neben den oben genannten Bauunternehmen Dachdecker, Kürschner, Anbieter für Lebensmittel, Milch, Feinkost, Fleischwaren sowie für Personenschutz, Versicherungen und Kehrmaschinen, eine Gaststätte, Spedition, Zimmerei, Taxiunternehmen, nicht zu vergessen eine Obstbaumkultur. Als letztes sei noch die Gneisenau-Kaserne genannt. Der Kasernenbau im Jahre 1937 eröffnete auch Geschäftsmöglichkeiten. Eine nutzte Franz Krämer aus. Er errichtete an der Grenze des Areals eine Baracke an der Alten Heerstraße und betrieb darin eine Kantine, die er später hinter das „Stößchen“ verlegte. Dort siedelte sich in den 1970er Jahren der Metro-Amüsierbetrieb an.

Dieses Wegstück war bei den Horchheimer Bauern wegen der Löcher und der Schräglage gefürchtet. Hier zeigte sich, ob das Heu auf den Wagen richtig geladen war. Wenn nicht, rutschte es vom Wagen herunter. Bekanntlich lagen Horchheims Wiesen überwiegend auf der Schmidtenhöhe. Beispielhaft seien genannt: Alte Hau, Drei Buchen, Stockwiese, Schafstall und Wittau. Mit dem Einzug der Wehrmacht in die rechtsrheinischen Kasernen wurde das Gelände Truppenübungsplatz. Nach Kriegsende erhielten die früheren Eigentümer ihre Felder vorläufig zurückerstattet. Ein Teil der Fläche kam unter den Pflug. Neben Getreide baute man außer Kartoffeln auch andere Feld-



früchte an. Doch es war nur eine kurze Episode bis zur endgültigen Beschlagnahme durch das französische Militär, dann übernahm die Bundeswehr das Gelände. Die letzten noch in Privatbesitz befindlichen Parzellen wurden in den 1950er Jahren eingezogen. Heute, 2010, ist das Höhengelände weitgehend vom Militär geräumt. Man sucht nach einer ökologischen Nutzung. Vorgeesehen sind Weideflächen für unterschiedliche Tierarten und ein neues Tierheim (s. Bericht auf Seite 4).

Horchheims frühe Wasserquelle lag an der Bauers Wiese. Eine Wassermessung im Jahre 1895 ergab 30 Kubikmeter Schüttung in 24 Stunden, die für 600 bis 1.000 Einwohner reichen sollten. Im gleichen Jahr ließ die Gemeinde eine Wasserleitung von der Bauers Wiese zum Glockenberg (Glocksberg) zu einem Sammelbehälter auf dem Gelände der Kiesgrube der Gemeinde legen⁸. Gegenüber dem Brunnenhäuschen an der Römerstraße war ein tiefer Geländeeinschnitt, auf dessen Grund ein Bächlein lief. Bereits im Jahre 1895 suchte die Gemeinde eine Müllgrube. Das Thema wurde jedoch erst 1928 aktuell, als eine zweimalige wöchentliche Müllabfuhr obligatorisch eingeführt wurde. Die ungenutzte Senke bot sich zur Verfüllung an. Landwirt Valentin Weinheimer erhielt 1931 den Zuschlag⁹, mit einer einachsigen Karre Asche und Hausmüll zu entsorgen. Auch nach 1945 ging es vorerst so weiter. Als Horchheimer Müllhalde diente wiederum dieser Graben unterhalb der Gneisenau-Kaserne. Der abgekippte Müll wurde nach brauchbaren Resten, wie zum Beispiel verschiedenen Metallen, durchsucht. Nach der Verfüllung lag das Gelände jahrelang brach. Später benutzte es das Militär als Sportbeziehungswiese Parkplatz. Auf dem Areal befinden sich heute ein Sportplatz und das Soldatenheim Horchheimer Höhe. Horchheims Wasserversorgung bestand lange Zeit in vier Laufbrunnen. Einer stand vor dem Haus Beckenkamp. Dieser sollte nach einem Beschluss des Gemeinderates 1897 zurückversetzt und an die Wasserleitung angeschlossen werden. Ferner beschloss der Gemeinderat 1901, den Brandweiher vor diesem Haus am Römerplatz zuzuschütten¹⁰. Im oben genannten Haus Ecke Alte Heerstraße/Emser Straße am Römerplatz – heute

Die Raiffeisenbank um 1946/47 im Hause Melters (heutige Römerapotheke)



ist dort die Römerapotheke – befand sich bis 1953 die Niederlassung der Raiffeisenbank Horchheim. Im gleichen Jahr wurden die Geschäftsräume des Geldinstituts in das Haus Emser Straße 375 verlegt.

Eines der ältesten Bauwerke in der Alten Heerstraße, wenn nicht sogar das älteste, dürfte ein Andachtshäuschen gewesen sein. An der Abzweigung des Alten Wegs von der Alten Heerstraße steht heute erhöht ein Neubau eines abgerissenen Heiligenhäuschens. Der erste Bau wurde auf das Jahr 1671 terminiert¹¹. Der Frömmesser Cyrill Schneider (1809-1830) errichtete in den Jahren 1820 bis 1830 (genaue Angaben fehlen) an der Stelle dieses Bauwerks ein neues Kapellchen¹². Anfang der 1970er Jahre sollte es abgerissen werden, um dem Verkehr Platz zu machen. Eine Bürgerinitiative machte vehement Front dagegen. Man einigte sich schließlich darauf, das Kapellchen mit einer Terrasse zu umgeben. Diese Lösung kann als gelungen angesehen werden. Zivilcourage war stärker als Behördenauftrag. In dem Kapellchen stand eine wirklich schöne, und in vieler Hinsicht einmalige Madonnenfigur aus Holz, Höhe etwa 70 cm, sie wird in das 15. Jahrhundert datiert. Eine Nachbildung der alten Horchheimer Pieta steht jetzt in dem Kapellchen hinter einem vorzüglichen Eisengittertor, das Original befindet sich in der Pfarrkirche zu St. Maximin. Heute ist das Heiligenhäuschen in das kirchliche Leben eingebunden. Die Freifläche vor dem Kapellchen diente zuweilen auch als Kirmesplatz. In dem Jahre 1880 verpachtete die Gemeinde einen Stellplatz für ein Karussell am Kirmes-

platz an der Viehgasse. 1895 war der Standort an beiden Kirmestagen oberhalb der Eisenbahnbrücke, am Gelände des Heiligenhäuschens. Kirmesbuden standen vor 1939 vom Heiligenhäuschen aus entlang der Römerstraße, auf dem Römerplatz bis zum Jahnplatz. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand hier eine Dreschmaschine. Hier konnte das auf der Flur gewachsene Getreide ortsnahe gedroschen werden. Das war für die Landwirte praktisch. Ob es die Anwohner auch so sahen, kann bezweifelt werden. Das Dreschen war immer mit Lärm und einer Staubwolke verbunden. Der Dreschplatz wurde einige Jahre später auf ein Grundstück des Landwirts Karl Pretz auf Niederlahnsteiner Gebiet am verlängerten Haukertsweg unterhalb der B 42 verlegt.

Hans Lehnert

- 1 Bodewig II, S. 204f
- 2 Bodewig II, S. 213
- 3 Bodewig II, S. 213
- 4 Das römische Coblenz, S. 253
- 5 Horchheimer Kirmesmagazin 1966, 1970 (o.A.)
- 6 Bestand 655,10 Nr. 776 Bürgermeisterrechnungen 1797 – 1798
- 7 Bestand 655,10 Nr. 922 Gemeinde-ratsbeschlüsse 1894 – 1898
- 8 Bestand 655,10 Nr. 926 Gemeinde-ratsbeschlüsse 1926 – 1933
- 9 Bestand 655,10 Nr. 926 Gemeinde-ratsbeschlüsse 1926 – 1933
- 10 Bestand 655,10 Nr. 923 Gemeinde-ratsbeschlüsse 1898 – 1908
- 11 Aus einer Zuschrift des Koblenzer Oberbürgermeisters, in HKZ 1970, S. 18
- 12 Visitationsprotokoll vom 21. Juni des Jahres 1963